

Meinungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

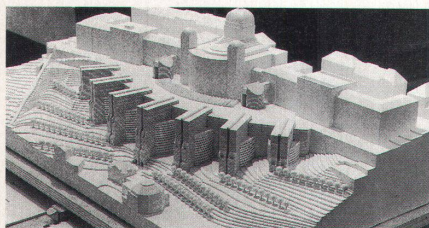
Dem «heimlichen Design» auf der Spur

«Zeitmessung ist Nebensache», HP 11/91

«Hochparterre» hat sich entgegen den im Artikel «Schriftbild und Bildschrift» vertretenen (und in der Gestaltung ebendieses Artikels nicht durchgeführten) Ideen entwickelt – glücklicherweise, muss ich sagen. Die Typografie hat sich beruhigt, und die Farbe wird nur noch dort eingesetzt, wo sie etwas bringt.

Meine Befürchtung, dass sich im Inseratebereich das Kleininserate-Chaos à la «Aktuelles Bauen» aus Budgetgründen ausbreiten werde, hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Der Artikel «Zeitmessung ist Nebensache» hat mir von der Idee her gut gefallen, aber noch einige Fragen offengelassen. Gestört hat mich, dass im Text ausführlich behandelte Uhren nur teilweise abgebildet wurden. Besonders vermisse ich: Die ADN-Uhr, (Schweizer Design Preis), die Movado Museums Watch, die Visualisierung von «Bürgeruhr» (Tissot) versus «Bourgeoisuhr» (Eterna), Max Bills Entwicklung anhand der beiden Uhren, die verschiedenen Entwürfe für eine definitive Form des Ateliers Crippa-Hasler, die vielleicht den gestalterischen Freiraum oder die «Scheren im Kopf» der Gestalter illustrieren könnten, usw., usf. Trotzdem: Die Fotos (die mit den Sackmessern ist sackstark) erzählen ihre eigene Geschichte, parallel zum Text



oder ergänzend dazu, und sie sind ästhetisch gekonnt aufbereitet.

Mich interessiert generell das Thema des «versteckten Designs». Wie werden Teile gestaltet, die dem Benutzer verborgen bleiben? Wer gestaltet sie und nach welchen Kriterien? Oder, wie es im «Technics»-Inserat wohl nicht gemeint ist: «Schönheit kommt von innen.» Wie wird ein Hi-Fi-Gerät oder ein Computer im Innern gestaltet und warum? «Schöner sein» oder nur «schöner Schein»? Erwin Weibel, Bremgarten ■

Bereits verwirklicht

«Hauptstrassen zum Leben», HP 11/91

«Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt?» fragt uns Urban Müller von der Firma Müller-Steinag Baustoff AG, denn «wir haben auch in der Schweiz bestens verwirklichte Wohnstrassen, wo die Bedürfnisse aller Beteiligten gelöst sind.» Informationen und Anregungen dazu enthält die «Wohnstrassen-Doku» über «Beispiele in der Planung und Ausführung», die bei der Firma Müller-Steinag Baustoff AG, 6221 Rickenbach LU, gratis bezogen werden kann. ■

Bundeshaus aus der Flasche

Wenn auch die von Mario Botta vorgeschlagene zweite Bundeshausterrasse (im Modellfoto unten links) vielleicht auch nie ein Klassiker wird: Ein Classico ist sie alleweil! HP ■



Brücke, Kunst und Kleider

Vor gut zwei Jahren hat ein wagemutiger Kunstimpresario für Aufsehen gesorgt, indem er für den Grandfey-Viadukt bei Freiburg eine Skulptur von Richard Serra bestellte, die dieser prompt lieferte und installierte (HP berichtete darüber). Die Stiftung Grandfey bemüht sich jetzt darum, den Serra auch zu bezahlen – und verkauft dafür Serra-Lithografien. Doch nicht nur Kunst, auch Kunstgewerbe zieht der Grandfey-Viadukt an: Li Trieb, Modedesignerin aus Bern, hat auf ihm

ihre Kollektion 91 von Andreas Lehmann inszenieren und von Rolf Schenk fotografieren lassen. Entstanden ist eine ausserordentliche Werbebroschüre für die Mode der vornehmen Frau: reduzierte Formen, zurückhaltende Farben, beste Materialien. ■

Zur Kunst das Kunstgewerbe: Claudia Auer stellt Mode von Li Trieb im Grandfey-Viadukt bei Freiburg vor.